

„Nie und nimmer komme ich von meiner Linie ab.“

Gerhard Eifert lernt 1960 bei einer Reise in die DDR Eleonore kennen. Aus Liebe zieht der Schwabe zu ihr. Als ein Jahr später die Mauer gebaut wird, steht bald fest, dass sie in diesem Land nicht leben wollen.

Bei einer Handelsreise in die DDR 1960 lernt Gerhard Eifert die junge Eleonore kennen und zieht noch im selben Jahr von Gerstetten in Baden-Württemberg nach Riesa in die DDR. Eigentlich will Eleonore zu ihm ziehen, doch die Behörden der DDR stimmen einer legalen Übersiedelung nach Westdeutschland nicht zu und versprechen Gerhard, dass er seine Familie jederzeit besuchen könne. In Riesa heiratet das Paar und Gerhard Eifert beginnt, im Stahl- und Walzwerk als Schlosser zu arbeiten. Als er am 13. August 1961 im Radio vom Mauerbau hört, erinnert er sich an das Versprechen bei seiner Übersiedlung und denkt, dass die Grenzabriegelung für ihn keine Konsequenzen hat. „Was geht mich Berlin an“?, fragt er seine Kollegen. Die rütteln ihn wach: „Du siehst Deine Familie nie wieder!“ Er realisiert, dass er seine Familie in Westdeutschland nicht mehr besuchen darf. Gerhard und Eleonore sind unglücklich mit dem Leben in der DDR und wollen nicht, dass ihre 1963 geborene Tochter Elke in Unfreiheit aufwachsen muss. 1964 stellen sie ihren ersten Ausreisetrug, der abgelehnt wird.

Fluchtversuch über Bulgarien und Griechenland

Trotz der Einwände seiner Frau plant Gerhard die Flucht in den Westen. Ihren Familien und Freunden erzählen sie davon nichts. Während einer Urlaubsreise im August 1967 nach Pamporovo in Bulgarien sehen sie eine Chance. Das Entfernen von der Gruppe ist zwar nicht erlaubt, die Reiseinformationen dürftig und die Reiseleiter misstrauisch. Trotzdem gelingt es der Familie: Früh am Morgen stehen sie auf, packen zwei Turnbeutel und fahren

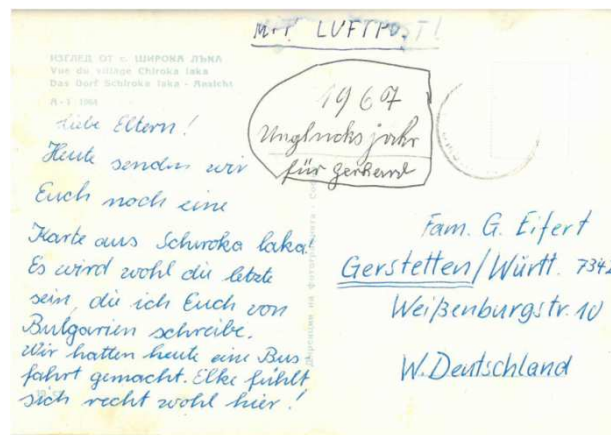
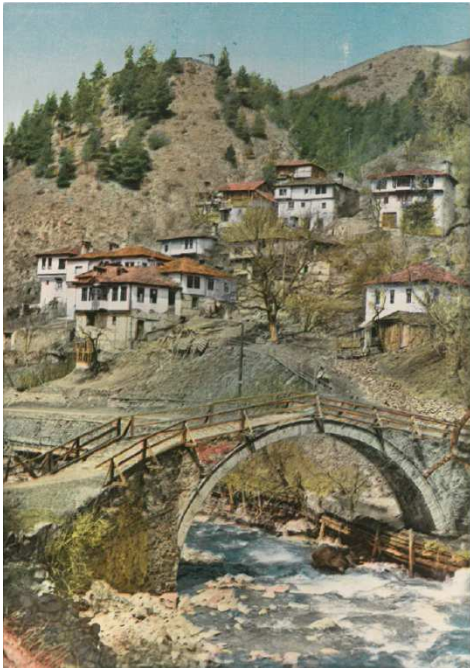


mit dem Bus von Progled nach Smoljan ins Sperrgebiet an der Grenze zu Griechenland. Ein Grundproblem ist dabei, dass es von den Grenzgebieten keine Wanderkarten zu kaufen gibt, und wer danach fragt, direkt Aufmerksamkeit auf sich zieht. So muss Gerhard Eifert den Weg mit einer Autokarte und einem Kompass planen. In seinem Tagebuch

Eleonore und Elke Eifert zwei Stunden, bevor sie von den bulgarischen Grenzsoldaten aufgegriffen wurden, 1967.

schreibt er dazu: „Mir blieb also nur die Hoffnung und ein ungebrochener Optimismus, der mich dies alles wagen ließ.“ Von Smoljan aus folgen sie einem Bach, der ihnen als Orientierung dient. Der Weg führt sie durch Wälder, über Berge, Geröllhalden und Felder. Mehrmals müssen sie sich vor Waldarbeitern, Schäfern und Grenzstreifen verstecken. Nachts rasten sie kurz in einem ausgetrockneten Flussbett. Am nächsten Tag passieren sie ein Dorf, Waldwege und durchqueren einen Fluss. Gerhard trägt seine viereinhalbjährige Tochter hinüber und hilft danach seiner Frau. Erschöpft pausieren sie in der Mittagshitze unter einem Baum, als sie entdeckt werden. Bulgarische Grenzsoldaten führen sie ab und fahren mit ihnen nach Smoljan zurück. Mit am schlimmsten für Gerhard Eifert ist die Tatsache, dass der strapaziöse Weg, für den die Familie anderthalb Tage gebraucht hatte, mit dem Auto in 45 Minuten zurückgelegt wird. Die Zange, die er für die Flucht selbst konstruiert und erst im Hotel zusammengesetzt hatte, lässt er unauffällig aus dem Auto fallen. Auch die Soldaten im Wagen hinter ihnen bemerken die Zange nicht. Da Gerhard

Eifert die Schuld auf sich nimmt und behauptet, er habe seine Frau zur Flucht gezwungen, wird nur er festgehalten und Eleonore sowie Tochter Elke können ins Hotel zur Reisegruppe zurückkehren.



Diese Postkarte schickte Gerhard Eifert von Bulgarien an seine Eltern in Gerstetten. Der später ergänzte Vermerk „1967 Unglücksjahr für Gerhard“ stammt vermutlich von ihnen.

Politische Haft

Nach einer Nacht in Smoljan wird Gerhard Eifert in das Zentralgefängnis nach Sofia gebracht, wo er zu seiner Flucht vernommen wird. Im Gefängnis sitzen bereits viele Deutsche und Bulgaren ein, deren Fluchtversuche ebenfalls gescheitert sind. In besonders schlechter Erinnerung hat Gerhard Eifert den Schmutz, die Langeweile und das Verhalten der Wärter, die sich nicht um die Gefangenen gekümmert haben. Mit seinem späteren Zellengenossen Christian aus Gausig, der ebenfalls die Flucht versucht hatte, entwickelt er

ein Schachspiel mit Figuren aus Streichhölzern und Papier. Im Oktober 1967 werden Gerhard und Christian an die DDR ausgeliefert, vermutlich in das Stasi-Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen, später nach Gera. In Hohenschönhausen bauen sie ein Schachspiel aus Klopapier und Zahnstein, das ihnen abgenommen wird. Heimlich spielen sie danach mit einem auf Papier gezeichneten Brett und Figuren aus bulgarischem Schokoladenpapier. Sie verstecken das Spiel unter seiner Pritsche und es bleibt unentdeckt. Im Dezember wird Gerhard Eifert nach Dresden ins Stasi-Untersuchungsgefängnis Bautzener Straße verlegt und sein Urteil gefällt: Ein Jahr Haft. Seine Frau Eleonore wird zu 10 Monaten Haft auf Bewährung verurteilt. Es folgen Haftaufenthalte in Bautzen und der Untersuchungshaftanstalt Berlin-Rummelsburg. Gerhard Eifert wird 1968 entlassen und kehrt zu seiner Familie und an seinen Arbeitsplatz in Riesa zurück.

Entlassungsschein

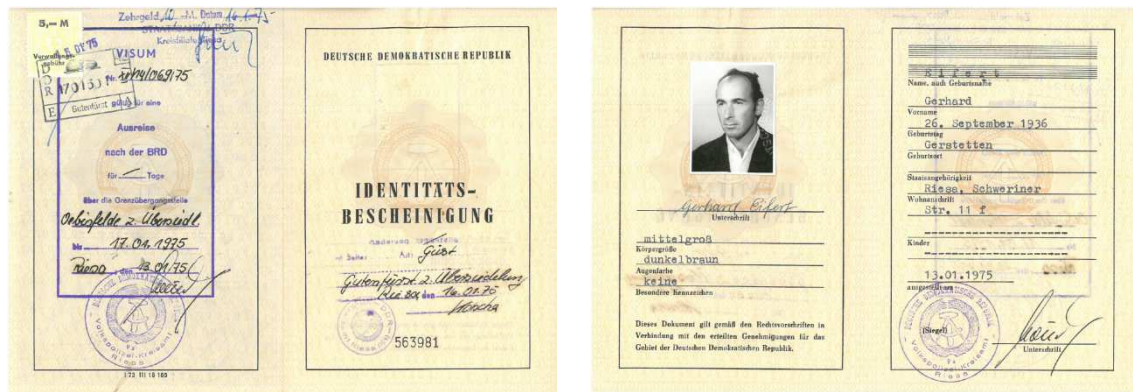
Herr E i f e r t , Gerhard geb. am 26.Sept.1936
 Frau
 Präzision
 in Gerstetten wurde am 29.Aug. 68
 aus d er StVA Berlin I
 nach Riesa, Schweriner Str. 11 P
 Dieser Entlassungsschein gilt bis 31.08.68 als 3.9.68
 Gebühren zur Aufrechterhaltung der Rentenversicherung wurden in der Zeit
 vom 01.09.67 bis 29.08.68 durch die Verwaltung
 Strafvollzug entrichtet.
 Pfändungs- und Überweisungsbeschuß liegt – nicht – vor.
 Eigengeld, Arbeitsbelohnung sowie Rückgeld in Höhe von 384,75 MDN
 und Fahrkarte erhalten.

Am 29. August 1968 wurde Gerhard Eifert aus der Strafvollzugsanstalt Berlin entlassen.

Ausreise und Neuanfang

Die Familie bemüht sich weiterhin um die Ausreise und Gerhard erleidet durch seine Haftstrafe und die Ausreiseanträge gesundheitliche und berufliche Nachteile. Er wendet sich sogar mit Briefen an das Internationale Rote Kreuz, Egon Bahr und die Vereinten Nationen. Im April 1973, nach einem weiteren Ausreiseantrag, wird Eleonore ihre Stelle als Haushaltssachbearbeiterin gekündigt, da „die persönlichen Interessen der Kollegin Eifert [...] nicht mit der Verordnung über die Pflichten, die Rechte und die Verantwortlichkeit der Mitarbeiter in den Staatsorganen vom 19. Februar 1969 in Einklang gebracht werden“ können.

Am 19. Januar 1975 ist es soweit: Die Familie siedelt in die Bundesrepublik über und lebt danach in Gerstetten, Gerhard Eiferts Heimatstadt. Die Ausreise ist unverzüglich durchzuführen, Tochter Elke darf ihr Schuljahr nicht in ihrer Klasse beenden. 1991 wird das Urteil von 1968 aufgehoben und das Paar vom Bezirksgericht Dresden rehabilitiert. In seinen umfangreichen MfS-Akten, die Gerhard Eifert einsieht, finden sich Dokumente über seine Reisen und Verbindungen in die Bundesrepublik sowie Kopien von Briefen, die er mit Familie und Freunden austauschte.



1975 konnte die Familie endlich in die Bundesrepublik ausreisen.

Gerhard Eifert hat seine Briefe, Tagebücher, Stasi-Akten und Unterlagen an das Archiv der Bundesstiftung Aufarbeitung übergeben.

Bericht von Helen Stoeßel, Praktikantin im Arbeitsbereich schulische Bildung